

Manuela Ziegler gibt Älteren eine Bühne für ihre Lebensgeschichten

Konstanzer Senioren erzählen

Im Lockdown 2020 entstand das Buch „Meine Stadt und ich - Konstanzer Senioren erzählen“. Am Freitag eröffnet im Kulturzentrum eine Ausstellung zum Buch.

Von Ralf Baumann

Die Journalistin Manuela Ziegler fragte sich während des ersten Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020, welche Auswirkung die Pandemie auf die „Risikogruppe Senioren“ hat. Warum nicht die Senioren selbst zu Wort kommen lassen? 20 Konstanzer Senioren aus Privathaushalten und Pflegeheimen waren bereit, über ihre Beziehung zur Stadt zu schreiben und zu erzählen. Eine dieser Geschichten findet sich unten auf dieser Seite.

„Die Lebenswege der Schreibenden und Erzählenden starteten entweder in Konstanz, und/oder mündeten in ihr. Für alle ist sie zu einem Schauplatz ihres Lebens geworden“, schreibt Ziegler im Vorwort des Buches, das im Juni erschien. „Kein wissenschaftlicher Ansatz, sondern journalistische Neugier am Biografischen trieb mich an.“ Ziegler verteilte sechs Schreibaufgaben im vierzehntägigen Rhythmus, drei Erzählaufgaben wurden in den Pflegeheimen aufgrund der Kontaktbeschränkungen vom Pflegepersonal durchgeführt. „Entstanden sind autobiografische Texte, die zeigen, wie verschieden Lebenswege auch innerhalb einer Generation verlaufen.“ Einige der Erzählenden kamen aus beruflichen Gründen an den See. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Konstanz noch Industriebetriebe wie

Dura, Herosé und Stromeyer, die wie ein Magnet wirkten. Es erzählen auch waschechte „Konschdancer“ ihr Lebensgeschichte, wie jene Seniorin, die als junges Mädchen am Regierungsmäuerle am Bärengraben saß, dem Verkehr auf der Rheinbrücke zuschaute und dort ihren späteren Mann kennenlernte. „Die Erzählungen ermöglichten mir Einblicke in Biografien, die ich sonst nie erhalten hätte. Sie widerspiegeln mir Grundsätzliches für ein Leben: die Wichtigkeit von Arbeit und Zuhause sein, von Orten der Erinnerung, von Freundschaft und Familie und von Liebe“, schreibt Ziegler, die 1994 als Buchhändlerin nach Konstanz kam. Bei aller Verschiedenartigkeit der Biografien gibt es doch Verbindendes: „Die inneren Landkarten der Erzählenden sind geprägt von wiederkehrenden Besonderheiten wie der Konstanzer Fasnacht, der mittelalterlichen Niederburg, der Schweizer Nachbarschaft und sie sind an ihren Rändern immer wieder vom See gesäumt.“ Und welche Geschichte hat die Geschichtensammlerin am meisten berührt? „Berührend fand ich alle Geschichten in ihren sehr verschiedenen und sehr eigenen Tonarten. Besonders ergriffen haben mich die Erzählungen von Barbara Werner, ein Pseudonym, und Walter Schelle, beide aus Konstanz. Sie haben mich wirtschaftliche Nöte und auch seelische Härten der Kriegsgeneration direkt spüren lassen. Beachtlich fand ich, dass beide ihre leidvollen Erfahrungen im hohen Alter offen ausgesprochen haben.“

Am Freitag eröffnet im Gewölbekeller im Kulturzentrum die Ausstellung zum Buch. Die multimediale Ausstellung steht unter dem Motto „Sehen - Hören - Erleben“. Sie zeigt eine Auswahl der Erzählungen, sowie Illustrationen und fotografische Stadtansichten. Gerahmte Drucke der Erzählungen bilden den roten Faden durch die Ausstellung. Die Hörversion ist mit Musik und Tönen untermalt und per QR-Code hörbar. „Es hat mich gereizt, die berührend einfache Sprache der Texte durch Klänge zu unterstreichen“, sagt Manuela Ziegler. Die Texte entstanden vor etwas mehr als einem Jahr, wie geht es den 20 Senioren und Seniorinnen heute? „Einige sind leider inzwischen verstorben, entweder an Altersschwäche oder an Corona“, sagt Ziegler. Manche hätten körperlich und/oder geistig stark abgebaut. Gut die Hälfte, auch in Privathaushalten, sei noch wohltauf. Und welche Resonanz haben die Seniorinnen und Senioren auf das Buch erhalten? „Die ist meist positiv. Eine Pflegekraft erzählte mir beispielsweise, dass eine der über 90-jährigen Erzählenden die zwei-stündige Online-Lesung während des Lockdown erfreut verfolgt habe. Deren Tochter war vom Projekt von Anbeginn an begeistert. Von Hinterbliebenen der Verstorbenen hörte ich, dass sie sich freuen, über die schönen Erinnerungen an ihre Angehörigen.“ Es gebe aber auch Zwischentöne. „Es sei ein seltsames Gefühl, seine Geschichte veröffentlicht zu haben und also angreifbar zu sein, erklärte mir eine der Schreibenden. Sie hörte von ihren Enkelkindern, dass Privatpersonen auf sozialen Netzwerken öfter mit ‚Shitstorm‘ zu kämpfen hätten. Ganz anders in ihrem Bekanntenkreis: Sie erhielt bisher keine Reaktion auf das Buch, was sie verwunderte. Innerhalb der Familie wurde die Veröffentlichung gut aufgenommen.“

» Manuela Ziegler

„Die Biografien widerspiegeln die Wichtigkeit von Arbeit und Zuhause sein, von Orten der Erinnerung, von Freundschaft und Familie und von Liebe.“

ter war vom Projekt von Anbeginn an begeistert. Von Hinterbliebenen der Verstorbenen hörte ich, dass sie sich freuen, über die schönen Erinnerungen an ihre Angehörigen.“ Es gebe aber auch Zwischentöne. „Es sei ein seltsames Gefühl, seine Geschichte veröffentlicht zu haben und also angreifbar zu sein, erklärte mir eine der Schreibenden. Sie hörte von ihren Enkelkindern, dass Privatpersonen auf sozialen Netzwerken öfter mit ‚Shitstorm‘ zu kämpfen hätten. Ganz anders in ihrem Bekanntenkreis: Sie erhielt bisher keine Reaktion auf das Buch, was sie verwunderte. Innerhalb der Familie wurde die Veröffentlichung gut aufgenommen.“

Buch und Ausstellung

Manuela Zieglers Buch „Meine Stadt und Ich - Konstanzer Senioren erzählen“ ist im Konstanzer Buchhandel und beim Seniorenzentrum Bildung+Kultur (SeZe) erhältlich. Illustriert wurden die Erzählungen von der Künstlerin Stefanie Seltner.



Die multimediale Ausstellung mit Erzählungen aus dem Buch ist vom 27.8. bis 12.9.2021 im Gewölbekeller des Kulturzentrum am Münster zu sehen. Öffnungszeiten: Di-Fr 10-18 Uhr; Sa, So, Feiertag 10-17 Uhr.

Manuela Ziegler (Bild) kam 1994 als Buchhändlerin nach Konstanz. Es folgte ein Studium der Germanistik und Geschichte an der hiesigen Uni und im Anschluss der journalistische Quereinstieg in einem St. Galler Pressebüro. Seitdem schreibt sie freiberuflich für print- und online-Medien im deutschsprachigen Raum. In Kursen vermittelt sie kreatives und autobiografisches Schreiben. Mit dem Erzählband »Meine Stadt und Ich - Konstanzer Senioren erzählen« betritt sie als Herausgeberin Neuland.



Bild: Inka Reiter

Ajit Reineking hat auf dem Wochenmarkt sein Glück gemacht

Wir drucken aus dem Buch

„Meine Stadt und ich“ folgenden

Text von Ajit Reineking (80) ab.

Seit 37 Jahren lebe ich nun in Konstanz, ohne es jemals bereut zu haben, hierher gezogen zu sein. Die Verbindung ist durch den Umzug meiner Eltern in die Stadt zustande gekommen. Damals lebte ich noch in Oberbayern, in einer Kleinstadt mit Universität. Von dort zog es mich nach Frankreich und Italien, immer mit dem Hintergedanken, wenn es mir hier nicht mehr gefällt, gehe ich nach Konstanz.

Im Jahr 1983 sollte es soweit sein. Mit ein paar persönlichen Sachen, die alle in einem Auto unterzubringen waren, kam ich an. Ich fand eine Unterkunft in Dingelsdorf, wunderschön, nahe am Seeufer. Von dort aus plante ich Schritte in die Selbständigkeit. Parallel dazu wurde mir die Möglichkeit geboten, Konstanz per Fuß zu erkunden. Die Stadtverwaltung hatte mir eine befristete Stelle als Gärtner angeboten, der die Erstellung eines Baumkatasters beginnen sollte. Für mich war es eine sehr interessante Herausforderung, zumal mir keine vergleichbaren Arbeiten zur Verfügung standen. So machte ich mich an die Arbeit und streifte durch Konstanzer Straßen und Grünanlagen, um den Baumbestand auf öffentlichem Grund zu erfassen. Es war eine sehr schöne Beschäftigung, um eine Stadt kennen zu lernen.

Nach Abschluss dieser Arbeit hatte ich wieder mehr Zeit, meine Selbständigkeit zu planen. Ich hatte mich entschlossen, in Konstanz einen Bioladen zu eröffnen, doch das war leichter gesagt als getan. Drei angebotene Ladenlokale erwiesen sich aus unterschied-



Ajit Reineking betreibt gemeinsam mit Ehefrau Barbara 30 Jahre lang einen Stand auf dem Konstanzer Wochenmarkt.



Bilder: Privat

lichen Gründen als ungeeignet und die Zeit drängte, weil die Überbrückungshilfen durch das Arbeitsamt befristet waren. Plötzlich stand das Wort „Wochenmarkt“ im Raum. Das schien eine vorläufige Lösung zu sein, bis ein passender Laden gefunden war. Mitte September 1986 wurde der Start mit Bio-Waren auf dem Wochenmarkt möglich, viermal wöchentlich. Vorher wurde eine Doppelgarage als Lageraum ausgestattet: mit Regalen, Tischen und Schränken vom Sperrmüll, den es damals noch gab.

Wir, meine damalige Partnerin und spätere Frau, hatten uns geeinigt, vorerst nur sogenannte Trockenprodukte auf dem Markt anzubieten; also kein Obst und Gemüse, sondern Getreide, Tees, Müsli, Aufstriche und so weiter. Für uns beide war das Verkaufen - noch dazu bei jedem Wetter auf dem

Markt zu stehen - eine neue Erfahrung. Beide wollten wir sie aus heutiger Sicht nicht missen. Damals hat uns der frühzeitige Winter mit Schnee und Kälte voll überrascht. Es musste jede Menge warme, wetterfeste Kleidung angeschafft, und der selbstgebaute Marktstand winterfest gemacht werden. Anfang 1988 haben wir eine sehr schöne Wohnung in Petershausen beziehen können, mit der wir auch heute noch sehr zufrieden sind.

Nach zwei Jahren Naturkost auf dem Markt bot sich uns die Gelegenheit, unser Sortiment zu erweitern. Dies trug dazu bei, uns fest auf dem Wochenmarkt zu etablieren. Oliven und mediterrane Produkte fanden gerade in dieser Zeit in Konstanz, aber auch in anderen Städten und auf anderen Märkten, zunehmende Aufmerksamkeit. Es ging wirtschaftlich aufwärts

für uns. Allerdings nahmen auch die Vor- und Nachbereitungsarbeiten so sehr zu, dass wir den Bio-Stand bald aufgeben mussten. Unsere ganze Kraft und Aufmerksamkeit galt jetzt dem Geschäft mit den Oliven, die selbst zubereitet wurden.

Wir sind bald mit dem gesamten Warenbestand in unser inzwischen drittes Lager in Markelfingen gezogen, was wirklich eine gute Entscheidung war. Die Autofahrt dorthin nach dem Markt stellte sich bald als total spannend heraus. Der Wechsel der Jahreszeiten, die unterschiedlichen Farben der Natur und Stadien der Vegetation waren Balsam für unsere Seelen. Leider wurde der Erholungsfaktor durch den anwachsenden Verkehr auf der Straße immer kleiner. Trotzdem konnte ich bis ins 75. Lebensjahr den Markt mit Freude beschicken.

Mitte 2016, nach fast 30 Jahren Markt-tätigkeit, durfte ich mein kleines Unternehmen, das anfangs nur als „Provisorium“ gedacht war, an einen Nachfolger übergeben. Meine Frau und ich sind jetzt Rentner und wir erfreuen uns weiterhin an Konstanz, dem herrlichen See und dessen Umgebung.